



Abend-

Zeitung.

196.

Mittwoch, am 17. August 1825.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Capudan Pascha.

Du, dessen Flagge Satans Odem schwellte,
Furchtbarer Segler, grausenvoller Lander,
Capudan Pascha, groß wie Alexander,
Wenn Größe je sich blindem Haß gesellte.

Du, der auf Ebiös seinen Kiock stellte,
In Flammen hausend gleich dem Salamander,
Wie traf Dich nun der kleine Griechenbrandter
So mächtig, daß Dein Niesenhaupt zerschellte.

Gerüstet kamst Du jüngst mit Schwert und Bomben
Und schlugst, was Gott pries, mit lebend'gem Odem,
Jetzt bist Du sterbend, waffenlos gestrandet;

Kein Trauriger bringt fromme Hekatomben,
Um Deinem Leichnam dampft ein Höllenbrodem;
Die Winde heulen und die Woge brandet.

Wilh. Hensel.

Der Gesandten-Ball.

(Fortsetzung.)

Da saß noch ganz einsam das wunderhübsche Kind,
dem ich so viel Dank schuldig war.

Mademoiselle — oder Fräulein — redete ich sie
zögernd, nicht ohne einige Verlegenheit an — ich weiß
nicht, mit wem ich die Ehre habe — —

Hier in Wien — entgegnete sie fein lächelnd —
hat die Anredeform: Mamsell, manche unangenehme
Nebenbedeutung. Zudem ist hier für ganz Deutsch-
land früher eine Adelsfabrik im Gange gewesen, und

man weiß ja wohl — wo Holz gehauen wird, fallen
Spähne.

Also Fräulein! — sprach ich, mich verbeugend
und stattete ihr meinen Dank ab für ihre mir gege-
benen Winke wegen meines unpassenden Kostüms.

Wahrscheinlich — sagte sie, aber mit einem so
gutmüthigen Blicke, als wollte sie mir etwas zur Ent-
schuldigung gereichendes an die Hand geben — sind
Sie noch nicht lange erst Kammerdiener —

Ich Ka — Ka — Kammerdiener? — plähte ich
heraus mit einem so exorbitanten Erstaunen, daß ich
mich förmlich besüßeln mußte, um mich zu überzeu-
gen, ob ich noch derselbe sei, wie vorhin.

Nun ja! — sagte sie höchst verlegen — oder Sil-
berdiener, oder Heiducke — Sie entschuldigen — mein
Gott! Sie haben mich durch Ihre Verwunderung
ganz verwirrt gemacht.

Ich bin — sagte ich aufstehend, etwas empfind-
lich, denn ich war gewiß, daß Sie mich necken woll-
te — der Doctor juris utriusque Waldau, Man-
datarius Ihrer hochgeborenen Gnaden des Herrn
Reichsgrafen von P....

Und kommen hieher? — hier auf unsern Ball?
— fragte sie überrascht.

Mich aber setzte denn doch ein solcher Hochmuth,
wofür ich diese Aeußerung halten mußte, — wenn
auch weder der weiche Ton ihrer Stimme, noch der
Lammfromme Blick ihres Auges damit übereinstimm-
te — so sehr in den Harnisch, daß ich nicht unter-

lassen könnte, mit dem nöthigen Selbstgeföhle zu erwiedern: — Gelehrsamkeit, meine Gnädige, verleiht einen geistigen Adel, welchen unsere Zeit und unsere Fürsten höher stellen, als ein Stückchen alte Eselshaut, worauf gewisse Personen sich so viel einzubilden scheinen. — Nach einer kurzen Verbeugung zog ich mich zurück in's Gedränge.

Bald aber war mein Aerger mehr als halb verflogen. Was — bedachte ich — kann so ein armes Ding dafür, wenn ihm von Kindesbeinen auf der Ahnenstolz eingepredigt wird? Zudem — man weiß ja, was so ein junger Kick-in-die-Welt pappelt — das fährt so aus dem Mäulchen heraus und Kopf und Herz weiß nichts davon. Sie mag's wohl so böse eben nicht gemeint haben; denn Augen, wie der tiefblaue Himmel — so klar und fromm.

Ei, Du lieber Gott! — voll Thränen? — rief ich in mich hinein; denn unbewußt hatte ich sie wieder angesehen und ein schwimmender Aufschlag ihres Auges traf meine Blicke.

Mehr als versöhnt suchte ich mich ihr, auf mancherlei Umwegen, wieder zu nähern. In dem ganzen tollen Gewirre des großen Saales hatte ich ja nur noch Augen für die beiden tiefblauen Punkte, die unter den langen seidnen Wimpern hervor bald nur noch wehmüthig lächelten. Da hatte ich indeß dem . . . schen Gesandten, welcher mich anredete, eine confuse Antwort gegeben, dessen Gemahlin, die den unglücklichen Fall vergessen zu haben schien, auf die allzu engen Tanzschuhe getreten, mir unter lauter diplomatischen Miß- und Fehlgriffen — das fühlte ich wohl — rechts und links mit den Ellenbogen Platz gemacht und mich, ohne Rücksicht auf Rang und Etikette zu nehmen, bis ganz vornhin vorgeschoben, wo ich — mit einer leisen Erschütterung meines ganzen Seyns — mich angerebet fühlte von der lieben bösen Flötenstimme des blonden Kindes.

Offenbar — sagte dasselbe, dicht neben meinem Standpunkt sitzend, ganz leise und schüchtern — muß zwischen uns Beiden irgend ein Mißverständnis obgewaltet haben. Um so weniger konnte ich vermuthen, daß mein Irrthum vorhin Sie gekränkt haben könnte, als mein Vater auch nicht mehr ist, wie Kammerdiener und — —

Sie wurde von einem höllischen Lärm an der Saalthüre unterbrochen. Ich aber hörte und sah nichts davon, denn mehr noch als vorhin setzte mich jetzt der Kammerdiener in Erstaunen. Gern hätte ich

ihr eine Frage zurückgegeben, die mir jetzt völlig unbegreiflich geworden war, nämlich, wie es möglich sei, daß sie, die Tochter eines Kammerdieners, hier auf einem Gesandtenballe Zutritt gewonnen haben könne.

Aha! — dachte ich — also darum bleiben Ramsell so gewaltig sitzen? Darum fallen Spähne, wo Holz gehauen wird? Ja, mein schönes Kind, so sind wir ja auch nur ein Abschnitzelchen vom Adel und es muß eine ganz eigene Bewandtniß haben, daß wir noch nicht zur Thüre hinaus complimentirt sind.

Man sagt, ein Gesicht, welches sich mit solchen Gedanken beschäftigt, würde ganz erschrecklich in die Länge gedehnt. Ob sie aus einer flüchtig angestellten Längenmessung des Meinigen meine Gedanken errathen haben mochte, weiß ich nicht; aber fast schien es mir so; denn mit niedergeschlagenen Blicken fügte sie nach einer Pause hinzu: „Eigentlich ist er nur mein Stiefvater.“

Ja so! — denke ich wieder — Mama haben sich mesallirt! Aber schon gehörte es unter die allerschwierigsten Aufgaben, seine Gedanken concentrirt zu erhalten, denn der Lärm wurde immer ärger. Man hörte schon verschiedene Stuhlbeine knacken. Da trat der Wirth herein, schloß die Thüre ab und rief: „Keine Kake kommt heraus! — erst kommen wir auf der Tischdecke zusammen! — Mit gefangen, mit gefangen! — Der Punsch muß einmal bezahlt werden und die Excellenzen, welche unter den Tischen liegen, brauchen nicht allein in die Büchse zu blasen. Ich werde die Herren, welche mitgetrunken haben, aufrufen und ein heiliges Donnerwetter soll das ganze diplomatische Corps regieren, wenn ich um einen Kreuzer geprellt werde.“ — Und nach dieser Anrede las er von einem Zettel Namen ab — Namen — die mich, unter solchen Umständen genannt, über und über mit einer sogenannten Gänsehaut überzogen — es waren die gefeierten Namen aller Großen, die außer den gekrönten Häuptern der Congress hier versammelt hatte. Alle die aufgerufenen Excellenzen, Grafen und Minister traten ganz still und bescheiden an den kleinen Tisch des Wirths und zahlten die wenigen Baken, worauf es hier ankam.

Diese Scene — sagte das Mädchen hocherröthend — setzt unserer Ballgesellschaft die Krone auf. Mein Gott, was mögen Sie, als ein gebildeter Fremder, davon denken!

Ich unterwinde mich, überall gar nicht darüber irgend etwas zu denken — entgegnete ich diplomatisch

gefügtig — sonst möchte ich besorgen, mir Glück wünschen zu müssen, über meine Ungeläufigkeit des neuesten Gesellschaftstons in den ersten Circeln der Kaiserstadt.

Ihre Carcaſmen — ſagte ſie lächelnd — ſind feiner, als der Gegenſtand derſelben. Für den Ungebildeten iſt wohl nichts leichter, als die Titel von Standesperſonen zu uſurpiren; aber nichts unmöglicher, als dieſelben durch Geiſt und feine Sitte zu behaupten.

Sie gab mir das halbe Licht. Ich fragte weiter, und ich empfing das volle Licht. Entſetzt durchriefelt meine Adern noch immer, wenn ich daran denke — ich beſand mich auf einem Valle der Kammerdiener und Kammerzofen des geſammten diplomatiſchen Corps und, nach einer Sitte unter der Dienerschaft in großen Städten, die ſich hier auf dem Congreſſe beſonders rückſichtvoll ausgebildet hatte, uſurpirte jeder Diener Rang und Titel ſeines Herrn in den Caſino's und Bällen, welche ſie unter einander gaben. Daß auch der Wirth und die Kellner dieſer Winkelreſtauration nicht nur in dieſe Sitte eingeweiht waren, ſondern auch nicht im entferntesten vermutheten, daß irgend ein Menſch davon nicht unterrichtet ſein könne, oder daß irgend Jemand dieſer Uermlichkeit des Locals (welches mir damals freilich ganz prächtig vorkam) höhere Circel zugetraut haben würde, läßt ſich wohl erklären.

Aber hilf Himmel! mein Memorial! — meine Indiscretion! — meinen horribeln Faux pas! — Mit der geballten Fauſt ſchlug ich mich vor den Kopf, ſprang auf und ſuchte meinen kugelrunden Aſtergeſandten. Fort war er — fort ſtürmte Alles zum Saale hinaus. Ich mit. Die zu Wagen gekommen waren, wateten zu Fuß wieder fort.

Da ſtand ich diplomatiſches Eſelein, unter den hellen Laternen, am Portale des Hauſes. Dort hin lag Wien. — Eine ſtille Feier der Nacht — Sterne und Laternen — ruhete über der allgewaltigen Stadt, in welcher jetzt Hunderte von hellen, feinen Köpfen das Schickſal Europa's abwogen — und ich — ich!

Es war eben keine beſonders ſchmeichelnde Selbſtbiographie, in welche ich ausbrechen wollte; als ich durch ein Geräuſch auf der Treppe, von ſchallenden Stimmen erregt, aufmerkſam wurde.

Nun aber hätten die 233,547 Seelen der guten Stadt Wien und ihrer 33 Vorſtädte auf einmal an-

fangen können zu fluchen, die 5700 Häuſer derſelben hätten auf einmal zuſammenbrechen mögen, ich hätte nichts gehört, ſo ſehr war ich im Aerger gegen mich ſelbſt vertieft — nur ein Stimmchen durfte ich nicht hören und dieſes eine Stimmchen vernahm ich, wehklagend, zwiſchen dem Toben des Wirthes und ſeiner Aufwärter.

Ich ſprang die Treppe hinauf. Da ſtand das feine, wie der Hauch eines Zephyrs gebildete Mädchen, noch um eins ſo reizend in dem knapp anliegenden Wiener Kleidchen von dem ganz eigenthümlich anmuthigen Schnitt. Es war von weiſer Seide. — O, jeder Rückblick auf dieſes liebliche Bild ergötzt mich noch! — Die feine Taille, bis faſt auf die Hüften herabgehend, die Breite und Fülle des Buſens, die blendend weißen Achſeln, welche mit dem ſchöngeformten Halse daraus emporſtiegen. Dabei das Demuthvolle, Reine, Schmeichelnde ihres ganzen Weſens. Nein! ich profaiſcher Menſch wurde faſt darüber zum Dichter, und dieſe erſchrecklichen Heymoné's Kinder hatten den wolligen Shawl dieſes herrlichen Mädchens in Beſchlag genommen, weil der rabenartigſte aller Stiefväter ſich heimlich davon gemacht hatte, ohne den Pünſch — wovon ihre Blüthenlippen nicht einmal einen Tropfen gekoſtet hatten — zu bezahlen. Und ſo, ohne Hülle faſt, wollten ſie die Schutzloſe auf die Straße weiſen; allein in die kühle Nacht hinein; allein der Frivolität zügelloſer Nachtschwärmer Preis geben.

Ich bezahlte die gedachte Zechen, verſprach meinen Mantelſack morgen holen zu laſſen und bot dem lieblichen Kinde, welches ſich unter ſchmerzlichen Thränen in ſeinen wieder erhaltenen Shawl hüllte, meinen Arm.

(Die Fortſetzung folgt.)

Mittel, graue Augen in ſchwarze zu verwandeln.

In einem eben erſchienenen engliſchen Werke unter dem Titel: Wald-Skizzen, wird folgendes, auf Erfahrung begründetes Mittel dafür angegeben. Man brenne Haſelnußſchalen zu Aſche, und lege dieſe auf den Hinterkopf von Kindern mit grauen Augen; ſie werden nach und nach eine ſchöne ſchwarze Farbe annehmen.

H.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

Am 14. Mai. Ein Franzose, Conus mit Namen, giebt hier im ständischen Saale sein, wie er es nennt: unterhaltendes physikalisches Cabinet zu schauen. Wirkungen der Physik haben wir dabei nicht wahrgenommen, wohl aber eine außerordentliche Taschenspieler-Geschicklichkeit, verbunden mit einem weniger markt-schreierischen Benehmen, als Leute dieser Art gewöhnlich haben. Die Unterhaltung besteht in vier optischen Vorstellungen, deren Gegenstände jeden Tag wechseln und in Karten- und andern Künsten, welche jeden Tag beinahe dieselben bleiben. Die erstern sind so ziemlich unbedeutend, die letztern aber sehr sehenswerth, besonders durch die Manier, wie Herr Conus sie macht. Fast bei jedem der Kunststücke zeigt er die Art und Weise, auf welche gewöhnliche Escamoteurs es zu machen pflegen und macht es selbst dann ganz anders, dabei schwätzt er nicht zu viel, macht die Stücke nicht zu schnell und doch mit so vieler Geschicklichkeit, daß man die Triebfedern nie gewahr wird. Das größte Aufsehen macht folgendes Stück, welches auch auf seinen Anschlagzetteln immer abesondert paradirt: Er hebt nämlich ein großes becherförmiges Gefäß aus Reifen mit Leinwand überzogen auf einen Tisch, der unten nicht bedeckt ist, läßt dieses Gefäß hinten von mehreren aus der Gesellschaft genau beobachten, während es vorne alle Zuseher im Auge haben, wirft dann ein Ei hinein, und als man das Gefäß umstürzt, sitzt ein lebendiger Mensch, als Harlekin gekleidet, hinter demselben, von dem wirklich keine Seele weiß, wie er hinein gekommen ist. Dieses Stück zieht auch die Menge vor Allem an.

Am 15. und 16. Mai. Die Gauklerfamilie Ravel giebt gegenwärtig an der Wien Vorstellungen, aber auch diesen gelingt es nicht, das einmal verschricene Haus zu füllen. Die Seiltänzerkünste, welche diese Familie macht, haben wir bei andern schon eben so gut und bei den Chiarini's in weit größerer Vollendung gesehen, aber die Bewegungen des kleinen Ravel, welcher in einer angehängten Pantomime als Polcinello den berühmten Mazurier zu Paris nachzuahmen versteht, verdienen wirklich ihrer Seltenheit wegen angesehen zu werden, die Sprünge, das Fallen, das Verzerren der Muskeln ist wirklich von der Art, daß man es nur einer hölzernen Figur, nicht aber einem Menschen zumuthen kann, da sie seinem körperlichen Baue ganz zuwider laufen. Der kleine Polcinello giebt auch dabei mit seinem Mund eine Art von Ton von sich, welcher klingt, als ob hölzerne Räder knarrten, welches die Täuschung noch vergrößert. Dieses Kunststück wurde mit großem Beifalle aufgenommen. Ein kleines Lustspiel nach dem Französischen von Castelli: Die Bittsteller genannt (in dessen „dramatischem Sträuschen“ gedruckt), wurde dazu zum erstenmale aufgeführt und beifällig aufgenommen. Es würde noch mehr Unterhaltung verschafft haben, wenn die Schauspieler besser markirt hätten, daß die komischen Charaktere wirklich Bittsteller und keine dem Irrenhause entsprungene Narren seyen, für welche sie der Arzt hält, und wofür sie auch das Publikum zu nehmen nicht ganz Unrecht hatte.

Vom 16. bis 19. Mai. Der Abt Gelineck, Hauspriester bei dem Fürsten von Esterhazy und Verfasser vieler Claviercompositionen, deren mehrere, be-

sonders seine Variationen in früheren Jahren, sehr beliebt und auf allen Clavieren zu sehen waren, ist mit Tode abgegangen. — Auch der Balletmeister Armand Vestris, welcher im letzten Jahre einige sehr vorzügliche Ballette von seiner Composition in die Scene setzte, ist hier gestorben. — Herr Justirath Kunowsky aus Berlin, dessen Leitung das Königsstädtertheater daselbst anvertraut ist, befindet sich gegenwärtig hier, und sucht seine Bühne auf unsere Kosten mit einer guten deutschen Oper zu bereichern. Die beiden vorzüglichsten Sänger, welche wir hier noch haben, die Herren Jäger und Wächter, sind bereits von ihm gewonnen und werden uns bis Ende Juni verlassen. Wir wünschen den Berlinern Glück zu dieser Acquisition.

Am 20. Mai. Die Tochter des anerkannt braven Schauspielers Küstner (der vor drei Jahren ein so unglückliches Ende nahm), ist heute unter dem Namen Minna Reichel (der Berewigte hieß mit seinem Familiennamen ebenfalls Reichel) im Hoftheater in der Erbschaft zum erstenmale aufgetreten. Wir wissen uns keines Kindes von diesen Jahren (sie mag 9 bis 10 Jahr alt seyn) zu erinnern, welches mit einer angenehmen körperlichen Bildung zugleich ein so ausgezeichnetes Bühnentalent verbände. Ein tiefes Gefühl liegt in der Kleinen, welches sie auch mit seltener Fertigkeit andern mitzutheilen weiß, dabei sind auch alle ihre Bewegungen natürlich und hübsch und ein großes schwarzes Auge giebt dem Worte den gehörigen Nachdruck. Das zahlreich versammelte Publikum war überrascht und entzückt über die Kleine, und Mina Sonntag ist durch sie nicht nur ersetzt, nein, überboten.

Bad Schandau bei Dresden,

am 4. August 1825.

Wie glücklich und belohnt ich mich fühle, das hiesige kleine Bad so vielen größern vorgezogen zu haben, kann ich Ihnen nicht beschreiben. Es vereinigt sich hier so Manches, was auf Gemüth und Körper wohlthätig einwirkt.

Die Quelle ist anerkannt heilsam und wenn man sie auch nicht zu den stärksten zählen kann, so hat sie doch schon Manchen von schweren Leiden gerettet. Sie findet an mehreren Aerzten und vorzüglich an unserm Hofrath Hedenus gewichtige Beschützer.

Und nun die herrliche Lage und die schönen Umgebungen! Der rubige Strom mit seinen bewimpelten Röhren; das friedliche Städtchen im stillen Thale mit seinem herrlichen Grün; die reine Luft voll balsamischer, der Brust so wohlthuender Düste; die himmelanstrebenden, oft so wunderbar gestalteten Felsen; die gemüthlichen, thätigen Bewohner; dieß Alles giebt ein Ganzes voller Mannigfaltigkeit und unbeschreiblichen Reiz. — Da Schandau übrigens, als Mittelpunkt der sogenannten sächsischen Schweiz, von den Reisenden zum Hauptquartiere ihrer verschiedenen Ausflüge gewöhnlich erkohren wird, so ist hier den ganzen Sommer über, durch den Zusammenfluß so vieler Fremden, ein munteres, reges Leben. Ach! was könnte aus diesem kleinen, lieben Bade in der Hand eines Besitzers werden, der Willen, Geschmack und Mittel besäße, die verschwenderische Ausstattung der Natur zu benutzen und ihr durch die Kunst zu Hülfe zu kommen! Dieß ist die Schattenseite Schandau's.

(Der Beschluß folgt.)